

## **Ansprache zur Einweihung der Mosaikskulptur „2063“ von C.W., Hannover, am 22.9.2010 in der Sammlung Prinzhorn Heidelberg**

Sehr geehrter Herr Dr. Röske,  
sehr geehrte Damen und Herren,

Ich möchte Sie heute Abend hier herzlich begrüßen anlässlich der offiziellen Übergabe der Skulptur von C. W. mit dem Titel „Jahr 2063“. Es freut mich, dass noch einige wichtige Personen aus Niedersachsen anwesend sind: Herr Prof. Siegfried Neuenhausen, Herr Prof. Andreas Spengler und die Kunsttherapeutin Frau Anette Dittmer.

28 Jahre Geschichte liegen zwischen der Präsentation dieser besonderen Skulptur, die ab heute offiziell zur Sammlung Prinzhorn Heidelberg gehört, und dem Beginn künstlerischer Arbeit mit Psychatriepatienten im Landeskrankenhaus Wunstorf. (heute: Klinikum Region Hannover Wunstorf, kurz KRH Psychiatrie Wunstorf) Siegfried Neuenhausen gewann 1981 einen Wettbewerb „Kunst im öffentlichen Raum“ der im Zuge des Ausbaus des Landeskrankenhauses Wunstorf ausgeschrieben wurde.

Von Mai bis Oktober 1982 war ich kunstpädagogische Mitarbeiterin in dem Bildhauer-Projekt, in dem ein für die Öffentlichkeit bestimmtes Ensemble unterschiedlicher Skulpturen gemeinsam mit Patienten erarbeitet wurde. Bis heute ist der öffentlich zugängliche Skulpturenpark ein viel besuchter und bewunderter Ort auf dem Krankenhausgelände in Wunstorf. (Katalog „Zwischen Kunst und Psychiatrie“)

Siegfried Neuenhausen war mein Lehrer und wichtiger Impulsgeber. Es hat mich nach Abschluss dieses Projekts sehr beschäftigt, dass diese intensive Arbeit mit den Patienten so abrupt beendet werden musste. Neben den ausdrucksstarken Ergebnissen hatte mich vor allem beeindruckt, dass über die Auseinandersetzung mit dem Material, über das Gestalten der Skulpturen, die Verhaltensmöglichkeiten der Patienten positiv erweitert wurden. Die Kommunikation zwischen allen Beteiligten konnte auf der Grundlage des gemeinsamen Kunst-Machens intensiver werden, die mitarbeitenden Patienten haben sich handwerklich, künstlerisch und sozial qualifizieren können.

Ich habe daraufhin nach Möglichkeiten gesucht, meine Erfahrungen einzubinden in weitere Angebote. Mir war klar, dass ich Abstriche machen musste, was Umfang und finanzieller Aufwand des Projekts betraf; ich wollte es aber auch um eine neue Dimension erweitern. Ich stellte mir vor, mit einer Gruppe zu arbeiten, die sich nicht nur aus Patienten zusammensetzt, sondern auch „Bürger von draußen“ beteiligt.

In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule habe ich ein Kunstprojekt mit Psychatriepatienten und Schülern eines Wunstorfer Gymnasiums initiiert. Zum Thema „Mauer“ wurden Reliefplatten aus Ton erarbeitet. Weitere Projekte folgten, z.B. wurde ein großes Wandbild für den Bahnhofstunnel in Wunstorf gemalt. Wieder waren Schüler und Patienten gemeinsam am Werk.

Die Klinikleitung und einige Mitarbeiter erkannten den besonderen Wert und unterstützten die künstlerische Arbeit mit den Patienten.

1989 legten die im LKH Wunstorf angestellte Psychologin Juliane Dentler und ich ein Konzept für eine Kunstwerkstatt vor. Ein von Frau Dentler eingebrachtes Argument war seinerzeit: `Wir möchten auch für jene Patienten ein Angebot installieren, die durch die gängigen Therapieformen durchfallen. Durch kontinuierliches Engagement konnte die Kunstwerkstatt schließlich 1990 als feste Einrichtung gegründet werden. Die Leitung wurde der Sozialarbeiterin und Kunsttherapeutin Anette Dittmer übertragen.

Die Kunstwerkstatt konzentriert sich auf zwei Arbeitsschwerpunkte.

Ein Arbeitsbereich der Kunstwerkstatt umfasst die kunsttherapeutische Arbeit mit Patientinnen und Patienten unterschiedlicher Stationen. Dazu zählen allgemeinspsychiatrische und geriatrische Stationen und die Institutsambulanz. Es wird je nach Bedarf einzeln oder in Gruppen gearbeitet.

Ein Teil der entstandenen Bilder werden auf den Stationen aufgehängt. Verkäufe von Bildern und Skulpturen werden über den Verein pARTner vermittelt, der seit 1994 besteht und sicherstellt, dass der Hauptteil des Verkaufserlöses den Künstlerinnen und Künstlern zufließt. (Hinweis auf die Webseite)

Der zweite Arbeitsbereich umfasst die Konzeption und Durchführung von künstlerisch-kreativen Projekten. Realisiert habe ich die Kunstprojekte teilweise in Zusammenarbeit mit Frau Dittmer oder mit anderen Künstlerinnen und Kunsttherapeutinnen.

Eines der spannendsten Vorhaben war das „Irrgarten-Kunstprojekt im Park“ . in dessen Zusammenhang die Skulptur von C. W. entstanden ist. Gemeinsam mit der Künstlerin Anne Brömme habe ich das Projekt über 2 Jahre von November 2004 bis September 2006 begleitet.

In dem für die Öffentlichkeit zugänglichen Außenbereich des Klinikums Region Hannover, Psychiatrie Wunstorf, ist ein begehrter „Irrgarten“, bestehend aus Skulpturen, gestalteten Sitzelementen sowie neu angelegter Wegeführung und Bepflanzung entstanden. Das Ambiente wurde von stationären und ambulanten Patienten gestaltet. Die Arbeit setzte sich aus einzelnen Segmenten mit unterschiedlichen Arbeitsanforderungen zusammen. Zeichnerische und plastische Entwürfe entstanden ebenso, wie Gliederungsvorschläge für das Außengelände.

Zunächst war bei der räumlichen Gestaltung an ein Labyrinth gedacht, in einer späteren Phase fiel die Entscheidung für einen „Irrgarten“. Die Grundkörper wurden aus Ytongsteinen zusammengebaut, teilweise blockartig belassen, teilweise erhielten sie mit Säge und Raspel eine eigene plastische Form.

Neutrale Fliesen werden mit keramischen Farben abstrakt oder figurativ bemalt, danach im Brennofen wetterfest gebrannt. Diese Arbeit wurde teilweise von Patienten wahrgenommen, die sich an eine plastische handwerkliche Arbeit zunächst nicht heran wagten. Die Grundformen wurden mit den selbst bemalten Fliesen, teilweise kombiniert mit recycelten Mosaikstücken sowie Spiegelscherben belegt. Manche Patienten entwickelten für ihre Arbeit ein eigenes Farbkonzept, andere ließen sich spontan von der großen Auswahl farbiger Fliesen inspirieren.

Während der Projektdauer haben sich 60 Patienten auf das Angebot eingelassen, einige haben nur „rein geschnuppert“, andere sich über Wochen kreativ beteiligt oder sind die gesamte Zeit dabei geblieben.

Herr W. hat als ambulanter Patient kontinuierlich 1x wöchentlich nachmittags teilgenommen.

Einige Skulpturen sind in Einzelarbeit geschaffen, andere sind zu zweit oder von einer Gruppe realisiert worden. Während der Arbeit sind zwischen Patienten neue soziale Kontakte entstanden.

C. W. hat seine Arbeit allein entwickelt, sie wachsen lassen.

Rückblickend sagt er: „Spannend ist, etwas anzufangen und noch nicht zu wissen, was da Interessantes rauskommt.“ (C.W.)

Anders als andere Patienten fertigt C. W. keine Skizzen und Entwürfe an. Gern bemalt er jedoch etliche weiße Fliesen mit keramischen Farben. Der Grundkörper seiner Skulptur besteht aus einzelnen Ytongstein-Segmenten, die mit Säge und Raspel eine eigenständige Form erhielten. Die einzelnen „Bausteine“ hat Herr W. aus einer Kombination mit selbst bemalten Fliesenstücken, recycelten Mosaikteilen, Fundstücken und Spiegelscherben belegt. Zu fast jedem Termin brachte er eine Tüte mit Besonderheiten mit. Kaputte Gegenstände von zuhause waren ebenso dabei wie skurrile Teile vom Flohmarkt. Ein Flohmarktbesuch ist fester Bestandteil in C. W s Alltag. Er bietet dort selbst Ware an und erwirbt Kuriositäten, die er vielleicht in sein Kunstwerk einbauen kann. Enten aus Porzellan, Elefanten aus Kunststoff, Uhrenteile, Löffel aus Zink, Knöpfe, Geschirr, eine Donald Duck-Figur... Jeder Projekttermin ist für ihn eine spannende Herausforderung: wie baue ich die Teile ein, was passt wohin...? Immer neue bildnerische Zusammenhänge entstehen, spontane Entscheidungen gehen einher mit technischen Anforderungen. Aus Fragmenten lassen sich immer neue Geschichten lesen.

Vielfältige Assoziationen werden auch beim Betrachter ausgelöst. Als die Einzelblöcke aufeinander gestapelt sind, die Kontur bildet eine leichte Wellenbewegung, bekommen sie als krönenden Abschluss zwei Schaufensterpuppen-Arme, die sich nach oben strecken. Bemalt, beklebt, behängt mit diversen Schmuckstücken, einer Uhr, einer Rose in der Hand, ergänzt durch Tatoos, Spiegel- und Keramikscherben.

Es ist die Kombination aus unterschiedlichen Materialien, abstrakten und figürlichen Elementen, Nippes und Gebrauchsgegenständen, flächig angeordnet und in den Raum greifend, all das zusammen macht die Skulptur von C. W. zu einem einzigartigen Kunstwerk - zu seinem Kunstwerk.

Er selbst sagt dazu:

„Die von mir selbst bemalten Fliesen symbolisieren meine Familie, meine Frau, meine 3 Kinder. Unten ist die Skulptur dunkel, das ist die Erde. Die offenen Augen oben fangen die Energie aus dem Weltraum auf, fließen durch die Skulptur in die Erde. Es ist ein Kreislauf.“ (C.W.)

Während der Einweihung des „Irrgartens“ wurden in der begleitenden Ausstellung sowohl Entwurfsarbeiten der teilnehmenden Patienten gezeigt, als auch jene Skulpturen präsentiert und zum Verkauf angeboten, die wegen des begrenzten Außenraums oder besonderer

Fragilität nicht fest installiert werden konnten. Darunter war auch die Arbeit von C. W.. Durch das Verarbeiten von sehr empfindlichen, aus dem Grundkörper herausragenden Teilen war sie für das Außengelände nicht geeignet. Für den Künstler war das kein Problem. Er sagte:

„Es ist nicht das Wichtigste, **wo** sie ausgestellt wird, sie könnte auch auf einem Balkon stehen. Ich hab`s für mich gemacht. Ich freue mich, wenn ich meine Skulptur meiner Frau und meinen Kindern zeigen kann. Das Schöne ist, dass man zeigen kann: das hab **ich** gemacht, dass man was eigenes geschaffen hat. Wie die Leute, die Häuser bauen, die sagen: das hab ich gebaut.“ (C.W.)

Die Skulptur wurde im September 2006 von Prof. Siegfried Neuenhausen käuflich erworben. Im Mai 2010 spendete er die Arbeit, die im Rahmen der Ausstellung „Elementarkräfte“ im Kubus Hannover gezeigt wurde, der Prinzhorn-Sammlung Heidelberg.

Herr W. hat inzwischen ein Geschäft eröffnet, in dem er Möbel, Porzellan, Bilder, Dekorationen, sowie antike Gegenstände wie Fotoalben, Medaillen, Münzen anbietet. In seinem Laden steht ein imposanter Schreibtisch, an den Fronten verziert mit keramischem Mosaik, Spiegelscherben, Knöpfen und dem Titel „Jahr 2063“.

Denselben Titel gab er seinem (heute in Heidelberg eingeweihten) 220,0 x 60,0 x 35,0 cm großen Kunstwerk allerdings erst nach dem Verkauf. Vorher überlegte er immer wieder, wie er die Skulptur nennen könnte. Nun war für ihn klar:

„Ich bin 1963 geboren, ich finde, das passt gut! Im Jahr 2063 wäre mein Dasein 100 Jahre!“

Der Verkauf seiner Skulptur an Professor Neuenhausen hat ihn gefreut. Als ich Herrn W. später vom weiteren Werdegang, ja von der Karriere seiner Skulptur berichtete, reagierte er eher verhalten, ich glaube jedoch gespürt zu haben, dass er ein bisschen stolz ist.

Dass diese außergewöhnliche Arbeit jetzt ihren Platz in der Prinzhorn-Sammlung erhält, freut mich sehr und macht auch mich ein wenig stolz. Ich möchte an dieser Stelle Dr. Thomas Roeske für sein Interesse an der Skulptur und Siegfried Neuenhausen für die Schenkung danken.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Usch Jacobi, September 2010